

Für Laibach:

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	2 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Bahnhofsgasse Nr. 132.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Dambach)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Nr. 61.

Mittwoch, 15. März 1876. — Morgen: Heribert.

9. Jahrgang.

Die neue Civilprozeßordnung.

I.

Das sogenannte „Civilrecht“ oder das „bürgerliche Recht“ umfaßt alles, was das Mein und Dein der Staatsangehörigen angeht. Im Gegensatz zum Staats- oder öffentlichen Rechte wird der Ausdruck Civilrecht gewöhnlich durch „Privatrecht“ ersetzt; noch häufiger ist die Gegenüberstellung des Criminalrechts, namentlich wenn von der Rechtspflege die Rede ist. Civilprozeß oder bürgerliches Rechtsverfahren ist daher der Inbegriff derjenigen gerichtlichen Verhandlungen, welche auf die Entscheidung einer streitigen Civilsache abzielen. Der hiebei einzuschlagende Weg wird durch ein eigenes Civilprozeßrecht vorgeschrieben, welches in einigen Staaten aus dem gemeinen Recht entlehnt, in anderen durch die Territorialgesetzgebung eigenthümlich gestaltet ist. Es belehrt über die Art, wie die zu verfolgenden Ansprüche vorgebracht, gesichtet, erwiesen und spruchreif gemacht werden sollen. Die als Regel vorgeschriebene Behandlung bildet den „ordentlichen Prozeß“; ihm gegenüber entsteht durch Vermeidung gewisser Formalitäten und sonstige Modificationen das meistens abgekürzte „summarische Verfahren“.

Die Schöpfung eines guten Civilprozeßrechtes ist eine der schwierigsten Aufgaben für die Gesetzgebung. Bei den Streitigkeiten um Mein und Dein handelt es sich um Ansprüche, die der Berechtigte nach Willkür geltend machen oder aufgeben kann. Hieraus folgt nothwendig, daß das Thätigwerden und Eingreifen des Richters im Civilprozeß hauptsächlich durch die Anträge der Parteien oder ihrer

Vertreter bedingt ist, daß der Richter also in der Regel nur diejenigen Thatfachen und Beweise zu berücksichtigen hat, welche jede Partei zum Zwecke des Angriffs oder der Verteidigung ihm vorlegt. Daneben erheischt aber auch die objective Gerechtigkeit, daß eine Partei nicht lediglich wegen ihrer sachgemäßen Behandlung des Falls den Sieg davontrage und daß die Behörde bei der Leitung des Verfahrens sowohl arglistigen Ränken, Rechtsverbrechungen und absichtlichen Verdunkelungen entgegenstehe, als auch nach ihrer Erkenntnis der wirklichen Sachlage auf den Rechtsstreit einwirke.

Je nachdem das Prozeßrecht mehr der einen oder der andern Erwägung Einfluß verstattet, ist es von der „Verhandlungsmaxime“ oder von der „Inquisitionsmaxime“ beherrscht. Aus Anlaß vielfacher Beschwerden über die Gebundenheit und Unzulänglichkeit der alten Gerichtsordnungen, die zu eng und zu schleppend für das immer kräftiger pulsierende Verkehrsleben der Neuzeit sich erwiesen, wurde der Ruf nach Reform während der letzten Jahrzehnte fast überall laut, und die Gesetzgebung hat demselben in ausreichendem Maße Rechnung getragen. Namentlich haben sich die Formen der nahezu ein Jahrhundert alten österreichischen Civilgerichtsordnung längst überlebt; das Gefühl der Unzulänglichkeit der herrschenden Justizpflege hat längst alle Berufsstände durchdrungen und die Sehnsucht nach der klaren und ungeschwälzten Herrschaft des Gesetzes war längst zu einem sittlichen Volksbedürfnisse geworden. Als daher kurz vor der Vertagung des Reichsrathes Justizminister Glaser mit einem neuen Entwurfe der Civilprozeßordnung vor das Haus trat, wurde diese Vorlage nicht nur von den

Abgeordneten aller Schattierungen mit jubelndem Beifalle begrüßt, sondern auch die Presse und andere Organe der öffentlichen Meinung beeilten sich, über die endliche Neugestaltung des bürgerlichen Rechtsverfahrens ihre hohe Befriedigung auszudrücken.

Bekanntlich ist dies das dritte große Gesetzeswerk, welches der rastlose Fleiß unseres Justizministers in der kurzen Spanne Zeit von drei Jahren vor das Parlament gebracht, von denen jedes für sich ausreichen würde, die Amtsperiode eines constitutionellen Justizministers auszufüllen und zu einer bedeutungsvollen zu machen. Allein erst eines davon, die Strafprozeßordnung, hat den Weg parlamentarischer Behandlung glücklich durchlaufen und ist bereits in voller Uebung begriffen; zwei der großen Reformarbeiten auf dem Gebiete der Justiz, das Strafgesetz und die Civilprozeßordnung harren noch der Prüfung und Genehmigung durch die parlamentarischen Körperschaften.

Freilich kann es darum noch Jahre dauern, bis die Civilprozeßordnung zum wirklichen Besitze der rechtsuchenden Bevölkerung gelangt sein wird. Der Umfang der Arbeit, die enormen Schwierigkeiten dieses unternommenen Werkes werden eine eingehende Prüfung desselben nothwendig machen. Die Unvollkommenheiten, die jedem menschlichen Werke anhaften, werden erst bei der parlamentarischen Berathung hervortreten; unberechenbare politische Wechselfälle können das Reformwerk verzögern; selbst wenn das Gesetz alle Stadien glücklich durchlaufen hat, wird es noch einer längeren Zeit bedürfen, bis alle mit der Rechtspflege sich befassenden Elemente sich in die neuen Formen eingelebt, sich mit den

Feuilleton.

Die Schäferhütte.

(Aus den Memoiren eines australischen geheimen Polizisten.)
(Fortsetzung.)

Er hatte kaum gesprochen, als sich die Thür öffnete und ein Mann mit rauher Stimme antwortete: „Well! Ich frage nichts darnach, ob ich's thu, wenn ich nur weiß, was es geschlagen hat. Ich dachte, Ihr wäret vielleicht nur Herumtreiber!“

Als jedoch seine Augen auf den weiblichen Anzug und die gefesselten Hände meines Gefährten fielen, wandte er sich bestürzt ab, und um ihn wieder zu beruhigen, ritt ich heran und sagte:

„Ich bin ein Offizier der Polizei! Dieses ist mein Gefangener. Wir haben in dieser Finsternis den Weg verloren und können also diese Nacht Melbourne nicht mehr erreichen. Aber ich will Eure Gastfreundschaft nicht missbrauchen; wenn Ihr uns wollt Schutz und Speise geben, so will ich Euch für beides gut bezahlen.“

Als ich gesprochen, richtete der Mann einen prüfenden Blick auf uns und sagte dann:

„Bereitwillig gesprochen, Herr Polizeier! Ich bin selber ein ehrlicher Kerl, drum nenne ich Euch willkommen. Treibt diesen Lump herein, während ich Euer Pferd in den Stall bringe.“

Ich war durchaus nicht unwillig, endlich absetzen zu können, denn ich fühlte Schmerzen in meinem Beine. Das Pferd überließ ich dem Herrn des Hauses, da er mir ein ehrlicher Mann zu sein schien und außerdem die Mähre nicht des Stehlens werth war. Zudem konnte ich nicht ein Auge nach ihr und eins nach meinem Gefangenen richten, welchem ich nun in das Haus nachfolgte.

Der erste Gegenstand, welcher mir, als ich den inneren Raum betrat, in die Augen fiel, war eine amerikanische Wanduhr. Sie zeigte auf elf! Dies war ja eben die bestimmte Zeit, um „Dick the devil“ in des Schäfers Hütte abzufassen, und ein Seufzer entfloß mir, als ich an die tausend Pfund Belohnung dachte und an die Art und Weise, wie dieselben durch meine Finger geschlüpft waren. Neue hierüber war jedoch unnütz. Die Hütte mochte Mei-

len entfernt sein, und ich konnte nicht einmal die Himmelsgegend errathen, in welcher sie wol liegen mochte. „Ich habe doch einen Vogel in der Hand“, dachte ich, „und will ein wachsameres Auge auf das „alte Weib“ haben.“

Meine Gedanken wurden unterbrochen durch den Eintritt meines Wirthes, begleitet von zwei jungen Männern von resp. fünfundsiebenzig und zwanzig Jahren, welche der erstere mir als seine Söhne vorstellte. Beides waren stark gebaute junge Leute, doch keiner von ihnen konnte sich mit dem Herculesbau des Vaters messen, der beim Scheine des flackernden Feuers, welches mir erlaubte seine Züge zu erkennen und zugleich das Innere des Raumes näher zu betrachten, mir wie ein perfecter Simson erschien.

Der Mann nahm meine Aufmerksamkeit zuerst in Anspruch. Er trug die gewöhnliche Kleidung eines Schäfers oder niedern Landmannes und mochte ungefähr fünfundsiebenzig Jahre zählen, denn sein kurzgeschchnittenes schwarzes Haar zeigte hier und da Spuren von Grau. Aber jedenfalls war er nicht älter. Gut sechs Fuß hoch, mit breiter Brust und starkem Bau in Proportion, erschien er in der That

neuen Institutionen derart vertraut gemacht haben, daß sie dieselben mit Sicherheit handhaben können.

Das langsame Reifen und Zeitigen unserer Prozeßreform kann uns aber die Freude an der endlichen Erfüllung jahrelang gehegter Wünsche nicht verkümmern. Hat der Entwurf der Civilprozeßordnung einmal Gesetzeskraft erlangt, so ist damit wieder in der Rechtsentwicklung Oesterreichs ein nicht genug zu würdigender Fortschritt vollzogen. Das gegenwärtige Gerichtsverfahren ragt wie eine Ruine aus ferner Zeit in unser modernes Rechtsleben herein. Wer all den Jammer erwägt, mit welchem die Verfolgung des Rechtes im bürgerlichen Handel und Wandel gegenwärtig zu kämpfen hat; wer das Angstgefühl und die Bekommenheit kennt, womit das rechtsuchende Volk die Gerichtssäle betritt, die Nothrufe hört, mit denen es dieselben verläßt, der wird die Stunde, wo die neue, den Anforderungen eines gesteigerten Verkehrslebens entsprechende Gerichtsordnung ins Leben tritt, gewiß als eine segensreiche begrüßen.

Politische Rundschau.

Laibach, 15. März.

Inland. Vor kurzem brachten die Blätter die Nachricht, daß ein Offizier der I. I. Armee (Lieutenant Baron Ertl) fremden Völkern — man nannte die französische und russische Völkerei — geheime Documente verkauft habe. Nun kommt die amtliche „Wiener Zeitung“ und bringt in einer ganz trocken gehaltenen Notiz von wenigen Zeilen an hervorragender Stelle die Bestätigung dieser Nachricht. Das amtliche Blatt leugnet zwar, daß ein Offizier der I. I. Armee der französischen Völkerei geheime Documente des militärisch-geographischen Institutes verkauft habe, bestätigt aber hienüt indirect die Angabe, daß ein Offizier der I. I. Armee in Untersuchung gezogen worden ist, indem es unterlassen wird, jener Zeitungsnachricht, welche die russische Völkerei als Käuferin der geheimen Documente bezeichnete, auch nur mit einem Worte zu widersprechen. Wie es heißt, wurde verrätherischer Weise die „Ordre de bataille“ der österreichischen Armee preisgegeben, aus welcher genau zu erfahren ist, wie viel Zeit Oesterreich im Kriegsfalle zu einer Aufstellung benötigt und in welcher Art dieselbe erfolgt. Daß ein so wichtiges Document einem Militärbeamten (denn ein Beamter der 15. Abtheilung des Reichskriegsministeriums soll dabei theilhaftig sein) zugänglich war, findet seine Erklärung darin, daß die Ordre den Beamten der Verpflegungsbranche bekannt gegeben werden muß, weil Verpflegung und Aufstellung der Truppen mit einander im innigsten Zusammenhange stehen. In Zusammenhang mit der ganzen Affaire wird die Pensionierung des bisherigen Directors des militär-

geographischen Institutes und die Ernennung des G. M. Suran für diesen Posten gebracht.

Das vorzulegende Ende, welches die diesjährige Session des Landtages von Tirol fand, steht noch immer im Vordergrund der inneren politischen Ereignisse. Die amtliche Kundmachung über den Schluß des Landtages lautet: „Der tiroler Landtag wurde über besondern Allerhöchsten Auftrag vom 10. d. M. wegen pflichtwidrigen Benehmens der Mehrheit seiner Mitglieder geschlossen.“ Der „Vote für Tirol“ schreibt hiezu: „Der Landtag hat sein Schicksal erreicht, er wurde im „besondern Allerhöchsten Auftrage“ geschlossen, und zwar, wie noch nie ein Landtag je zuvor in Tirol, unter dem unzweideutigen Ausdruck kaiserlicher Ungnade. Seine Majestät befahl dessen Schließung wegen „pflichtwidrigen Benehmens der Mehrheit seiner Mitglieder.“ Mit diesen aus dem Munde des Kaisers doppelt inhaltschweren Worten sind die schalen Vohallitätsbetheuerungen, von welchen jener berühmte Protest der Landtagsmehrheit strotzt und die sie selbst, kaum ausgesprochen, durch ihre eigene That Lügen strafte, gerichtet; sie sind das verdiente Echo auf jenes letzte „Hoch“ im Landtagsaale, das einen Act der Willkür und Gesetzesverletzung decken sollte; sie sind das vernichtende Urtheil der Handlungsweise unserer Landtagsmehrheit, das seinen Widerhall finden wird von Berg zu Berg, von Thal zu Thal, so lange Tirol das Palladium seines Ruhmes: die Treue gegen Kaiser und Reich, in seinem Herzen und nicht nur auf seinen Lippen trägt!“

Ministerpräsident R. Tisza erklärte in der Samstagssitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses, in Erwiderung der Politischen Interpellation, daß die ungarische Regierung ihren gesetzlich festgestellten Einfluß auf die Richtung der auswärtigen Politik der Gesamtmonarchie auch bezüglich der Orientfrage zur Geltung gebracht habe, daß diese Politik keine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei involviere, und daß die ungarische Regierung diese Politik, der die Herstellung des Einverständnisses der Großmächte im Interesse des Friedens gelungen ist, vollkommen billige und unterstütze. Eine Einmischung Serbiens sei, wenn dieses sein Interesse begreift, nicht zu erwarten, würde aber die Entente der Mächte nicht beeinträchtigen. Was die Flüchtlinge betrifft, so erklärte R. Tisza, daß sowohl Ungarn als Oesterreich den Pflichten der Humanität reichlich genüge gethan haben, und daß jene, welche die Flüchtlinge von der Heimkehr abhalten wollten, deren Interessen schädigen. Nachdem Polit. a. u. d. R. Tisza's nicht zufrieden sein könne, nahm das Haus dieselbe mit allen gegen 3—4 Stimmen zur Kenntnis.

Das gemeinsame Kriegsbudget pro 1877 wird wieder eine bedeutende Steigerung erfahren.

Denn der Kriegsminister beabsichtigt nicht nur zwei Millionen Gulden behufs Aufbesserung der Mannschaftsbezüge, 360,000 Gulden für die Veritmachung der Hauptleute, sondern auch noch den Rest auf die dritte Million für Befestigungen und unter dem Titel „Erfordernis für diverse Auslagen“ mehr, als bisher bewilligt war, zu verlangen. Nachdem das Kriegsbudget pro 1876 fast 115 Millionen betrug und auch die zweite Rate für die Neubeschaffung der Uchatius-Geschütze pro 1877 eingestellt wird, so dürfte das Budget pro 1877 die bedeutende Summe von 118 Millionen Gulden erreichen.

Ausland. Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist vom Cultusministerium ein interessanter Ausweis bezüglich der Wirkungen des wider die renitente katholische Geistlichkeit gerichteten „Sperrgesetzes“ zugegangen. Hiernach war im Budget für die katholischen Bischömer 1.1 Million Mark eingestellt, wovon etwa 726,000 Mark nicht ausgezahlt wurden. Für die katholische Geistlichkeit wurden von den eingestellten 1.5 Million Mark 825,000 Mark nicht ausgezahlt. Hieraus geht hervor, daß denn doch eine große Anzahl von Geistlichen Staatsgehälter erhielt — natürlich, nachdem sie sich den Gesetzen unterworfen hatten.

Was die nächsten Wochen bringen werden, schreibt man aus München, das ist schwer zu sagen; was sie aber nicht bringen werden, das ist Ruhe und Frieden im Lande und ein Budget. Dieses Situationsbild ist durchaus zutreffend. Vorgestern wurden bereits zwei Etatsposten, diejenigen für die Landtagsversammlung und für das Landtagsarchiv, mit der bekannten Drei-Stimmenmajorität abgelehnt. Die Schwüle ist so drückend, daß jeden Tag ein Gewitter sich entladen kann, und die Wahrscheinlichkeit steht wenigstens der clericalen Mittheilung nicht entgegen, wonach Herr v. Luz sein Entlassungsgesuch bereits eingereicht, der Rest des Ministeriums sich diesem Schritte aber nicht angeschlossen hätte. Die Eisenbahnfrage hat dem Fasse offenbar den Boden ausgeschlagen. Das Ministerium geriet in eine Zwischmühle und hat es, wie es in solchen Fällen immer zu geschehen pflegt, nach beiden Seiten hin verdorben. Ob es jetzt noch dem Anprall der „Patrioten“ widerstehen kann, ist abzuwarten.

Die Verificierung der Wahlen ist in den Verjailer Kammern so weit vorgeschritten, daß sowohl Senat als Deputiertenkammer sich constituieren und zur Wahl der definitiven Bureau's schreiten können. Zum Senatspräsidenten ist bekanntlich der Duc d'Audiffret-Pasquier, zu Vicepräsidenten sind Martel, Duclercq, Jules Simon und Kerdrel ausersehen. Die monarchischen Senatoren wollen statt Jules Simon den General Ladmiraal zum Vicepräsidenten candidieren. Zum Kammer-

als eine Figur von starken Muskeln und großer Kraft. Seine Züge waren offen und angenehm, außer in vollkommener Ruhe. Dann, nur dann erschien ein Zug halb Hohn und halb Groß darin, welcher aber mehr wie ein Naturfehler als das Ergebnis seines Charakters erschien.

Der Raum war ausgestattet, wie es im Busch gewöhnlich ist. Ein roh zusammengeschlagener Tisch, ein Stuhl, ein halbes Duzend dreibeinige Stühle ohne Lehne und die vorher erwähnte amerikanische Wanduhr bildeten den größten Theil der Ausstattung.

Einige starke Stücke Holz (logs) brannten im Kamin, über welchen zwei eiserne Stäbe gelegt waren, die zu beiden Enden auf erhöhten Ziegelfsteinen ruhten und die Unterlage für den Theekessel und einen oder zwei große eiserne Töpfe bildeten, aus welchen ein einladender Geruch kam, doppelt einladend für einen leeren Magen. Die Wände waren verziert mit einem schrecklichen Gemälde, darstellend: die Kinder im Walde, einer Flinte, einer Vogelflinte, einer Doppelbüchse und einem Paar alter Pfannpistolen. Man kann sich leicht vorstellen, daß die Waffen meine Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen, umso-

mehr, da alle außer den Pistolen Zündhütchen befaßen und in „halbe Ruhe“ gebracht waren. Jedoch in solch einsamer Lage, so weit entfernt von jeder andern menschlichen Wohnung, und ringsum die Gegend erfüllt von Räubern, entsprungenen Verbrechern und Schurken aller Art, war dies kein Wunder zu nennen und gab nur sehr geringen Grund zu einem Verdacht.

„Kommt Jungens, laßt uns unsern Thee nehmen.“ Ich habe Eurem Pferde Futter und Wasser gegeben, Sir, und nun müssen wir auch an Euch denken. Aber Ihr meint doch nicht, daß dieser Erzählung mit an unserem Tische sitzen soll? — Ich habe einen Kessel hier unten, der besser für ihn paßt!“ Dies sagend warf mein Wirth einen verächtlichen Blick auf meinen sonderbar gekleideten Gefangenen, welchen derselbe mit einem wilden Geknarr erwiderte.

Ich nahm sehr gern des Wirthes Anerbieten an und fand den Kessel als einen sichern Ort. Daß er sowohl feucht als finster war, war nicht meine Schuld. Ich nahm dem Gefangenen die Stricke ab, ließ ihn jedoch die Handschellen an und stieß ihn

hinein. Unser Wirth warf ihm einiges Stroh zu, und nachdem er ihm noch Brod und Fleisch gegeben, überließen wir ihn seinen eigenen Gedanken.

Wir sollten nun unsere ungetheilte Aufmerksamkeit unserm Abendbrode, welches vielleicht in Qualität, keineswegs aber an Quantität etwas zu wünschen übrig ließ. Eine gekochte Hammelkeule erschien aus dem einen, eine riesige Anzahl Kartoffeln aus dem andern der beiden Töpfe. Der „Dampfer“ wurde aus der Asche genommen und ein ungeheurer Krug Ale nebst einer schwarzen Flasche Whiskey auf den Tisch gestellt. Hungrig geworden durch eine lange Fahrt, ließ ich den substantiellen Stoffen vor mir alle Gerechtigkeit widerfahren und lauschte bei einem Glase Grog des würdigen Schäfers Erzählungen über den Tod seines Weibes am Typhusfieber, über die Verheirathung seiner einzigen Tochter mit einem Polizisten im Inlande, über die Seuche unter den Kindern und die Lungenfäule unter den Schafen, über das letzte große Buschfeuer und sonstige Begebenheiten, bis ich endlich, schläfrig werdend, vorschlug zu Bett zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

präsidenten wird beinahe einstimmig Grödy und zu Vizepräsidenten des Unterhauses werden die drei Republikaner Rameur, Repère und Bethmont und der Legitimist Dufort de Civrac gewählt werden.

Das Gerücht, daß der Insurgentenführer Ujuboratic auf dalmatinischem Boden verhaftet wurde, bestätigt sich. Dem Telegramm zufolge befand er sich auf dem Rückzuge vor den Türken. Dies charakterisiert am besten die übertriebenen Nachrichten über seine Siege. Eine Dame und ein italienischer Conte, die sich in seiner Gesellschaft fanden, sind ebenfalls in Haft. Indem Ujuboratic dingfest gemacht wird, verlieren die Aufständischen ihren eigentlichen „Feuerbrand.“ Andererseits melden russische Correspondenten aus Konstantinopel mit Bestimmtheit, daß der ehemalige polnische Insurgentenführer Langiewicz, der im Dienste des Baron Hirsch stehe, Hussein Abni Pascha vorgeschlagen habe, eine „katholische Legion“ zu stiften gegen die Insurgenten. Hinwiederum — heißt es in jenen Briefen — soll sein früherer Kampfgenosse Microslawski in Europa sich bemühen, eine „polnische Legion“ zur Unterstützung des Aufstandes zu bilden. — So würden denn Polen gegen Polen ausgespielt.

Zur Tagesgeschichte.

— Statthalter Freiherr von Konrad-Erbesfeld wurde im niederösterreichischen Städte- und Marktgemeinden-Bezirk Mistelbach mit 522 von 754 Stimmen zum Landtagsabgeordneten gewählt.

— Aus Wolfsberg meldet man der „Klagenfurter Zeitung“, daß kürzlich ein Grundbesitzer einen störrischen Stier schlachten wollte, da man jedoch fürchtete, der etwa schlecht gefüllte Stier könnte sich von der Kette losreißen und großes Unheil anrichten, so versiel man auf den genialen Gedanken, das böse Thier durch Dynamit zu tödten; man schob dem Stier eine Patrone ins Maul, zündete dann die ziemlich lange Zündschnur an, und — der Stier biß den Faden ab und verschluckte die Patrone, ohne dadurch um Leib und Leben zu kommen.

— Jagdergebnisse. Welch günstige Resultate eine geregelte, rationell betriebene Jagdwirtschaft ergibt, wolle aus nachstehender Notiz entnommen werden. Auf den Gütern des Fürsten Johann Adolf Schwarzenberg in Böhmen wurden im Jahre 1875 im ganzen 59,949, darunter 42,096 Stück nützliches und 17,853 Stück schädliches Wild abgeschossen; unter ersterem: 115 Stück Hochwild, 152 Damhirsche, 25 Gemsen, 810 Rehbocke, 195 Eber, 20,583 Hasen, 12 Alpenhasen, 14,660 Rebhühner, 390 Stück verschiedenes Federwild, 2401 Fasanen, 12 Wildgänse, 2186 Wildenten, 377 Wasserhühner, 11 Tauben, 128 Schnepfen u. s. w.; unter letzterem: 1 Wildkatze, 28 Fischottern, 9 Dachse, 308 Füchse, 160 Marber, 185 Iltisse, 409 Wiesel, 3 Adler, 3 Uhu, 305 Fischweiber, 121 Habichte, 582 Falken und 15,739 andere schädliche Stücke.

— Was heutzutage geschenkt wird. Aus Berlin wird geschrieben: „Hier prachtvoll gearbeitete Kanonen sind dieser Tage aus Essen als Geschenk des Herrn Krupp für den Kaiser hier eingetroffen. Dieselben werden gegenwärtig auf dem Vestibul links vom Hauptportal im königlichen Schlosse ausgepackt und aufgestellt. Die Ausführung dieser Kanonen ist, wie gesagt, eine prächtige. Die Laffeten sind aus Mahagoni- und Palissanderholz gefertigt, die Beschläge verguldet.“ — Herr Krupp versteht's, sich seine Rundschaften zu erhalten.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Vierte Landtags-Sitzung.) Der Landeshauptmann eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 20 Minuten. Gegenwärtig 34 Abgeordnete. Der Fürstbischof Pogacar ist das erste Mal im Hause erschienen und nimmt auf der Grenze zwischen der Rechten und Linken seinen Platz. Auf dem Regierungssitze der Herr Landespräsident. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der dritten Sitzung leistet der Fürstbischof die Angelobung. Der Landeshauptmann theilt mit, daß der Rechenschaftsberichts-Ausschuß sich constituirt und die Abgeordneten M. v. Gariboldi zum Obmann, Grafelli zum Obmann-Stellvertreter und Schaffer zum Schriftführer gewählt habe. Von Petitionen sind eingelaufen: Der Amtsdienster der Landeskasse bittet um Ge-

währung einer Naturalwohnung, Fräulein Ida Künt um den Fortgenuß der Unterstützung behufs ihrer Ausbildung in der Malerkunst, eine Gemeinde des adelsberger Bezirkes um die Bewilligung eines Gemeindezuschlages zu den landesfürstlichen Steuern. Hieraus kommen drei neue Vorschläge des Landesausschusses zur ersten Lesung und zwar zuerst der Bericht des Landesausschusses, worin derselbe beantragt, daß im Hinblick auf die verdienstlichen, dem Lande zum Ruhme gereichenden Arbeitsleistungen bei dem Pfahlbautenfunde auf dem laibacher Moorgrunde dem Herrn Musealcusos Karl Deschmann die volle Anerkennung des Landtages ausgesprochen, dem Herrn Martin Peruzzi aber für seine Mithewaltung bei den Ausgrabungsarbeiten eine Remuneration von 300 fl. aus dem Musealfonde zuerkannt werde. Der Antrag wird dem Finanzausschuß zur Beratung und Berichterstattung überwiesen. Ferner der Bericht des Landesausschusses, welcher beantragt, daß der Gehalt des Musealcusos von 472 fl. auf 800 fl. vom 1ten Juli 1876 an zu erhöhen sei. Wird ebenfalls dem Finanzausschuß zugewiesen. Da der Bericht des Landesausschusses mit den Vorschlägen für 1877 des Kranken-, Gebär-, Findel- und Irrenhausfondes noch nicht in einer genügenden Anzahl von Exemplaren gedruckt vorliegt, muß derselbe von der heutigen Tagesordnung abgesetzt werden. Nachdem noch anstelle des Abgeordneten Primus Patiz, der seine Stelle als Erasmann in der Grundsteuer-Regulierungscommission niedergelegt, der Abgeordnete Obresja gewählt worden, wird die heutige Sitzung geschlossen und die nächste für Samstag den 18. März anberaumt.

— (Die Probewahlen) für die Ergänzung des hiesigen Gemeinderaths-Körpers finden für den III. Wahlkörper Donnerstag den 16., für den II. Wahlkörper Freitag den 17. und für den I. Wahlkörper Samstag den 18ten d. M. im Glasalon der Casino-Resauration statt.

— (Slovenische populäre Vorträge.) Wie wir aus der heutigen „Laibacher Zeitung“ erfahren, beabsichtigen mehrere Lehrer des hiesigen Obergymnasiums in dem Lokale der Citalnica an den nächstfolgenden Sonntagen populäre Vorträge, deren Erträgnis für die „Narodna sola“ bestimmt ist, zu halten. Wir haben zur Beruhigung jener Notiz nur beizufügen, daß diese Vorträge in slovenischer Sprache abgehalten werden. Infolge dieses letzteren Umstandes dürften die von uns gestern angekündigten deutschen Sonntagsvorträge in der Turnhalle der Realschule für den „krainischen Schulpfennig“ an ihrem Besuche keine Schmälerung erfahren, zumal die Citalnicavorträge zunächst für die Citalnicabesucher, welche ohnehin dem „krainischen Schulpfennig“ sich stets fern gehalten haben, und auch für solche Zuhörer berechnet sein dürften, für die ein deutscher Vortrag unverständlich wäre oder die einen besonderen Werth darauf legen, über ein Thema in der slovenischen Sprache belehrt zu werden. Bei solchem Sachverhalte ist eine gegenseitige Beeinträchtigung der Vorträge nicht zu befürchten und nur zu wünschen, daß sowohl der „Schulpfennig“ als die „Narodna sola“, welche beide gleiche Zwecke verfolgen, zu einer ausgiebigen Unterstützung gelangen.

— (Aus dem Vereinsleben.) Der Ausschuß des städtischen Musikvereins hält heute abends eine Sitzung.

— (Schadenseuer.) Gestern morgens halb 4 Uhr brach in der Behausung des Cernigoj in Schwarzdorf ein Schadenfeuer aus, das infolge dessen Wohn- und Wirtschaftsgedäude einäscherte. Die Bewohner vermochten sich nur schwerer mehr durch die Fenster zu retten, da sie vom Feuer im Schlafe überrascht worden. Der Schaden beläuft sich auf 700 fl., jedoch war der Eigenthümer der Gebäude auf den Betrag von 500 fl. versichert.

— (Zur Auerspergzeit.) Der Gemeinderath in Salzburg beschloß die Ueberreichung einer Adresse an den Jubilar.

— (Alpenverein.) Kronprinz Rudolf spendete zum Ban eines Unterkunfts-Hauses auf der „Elisabethhöhe“ am Großglockner neuerdings einen Betrag von 40 fl. Der Männergesangsverein in Klagenfurt veranstaltet zu diesem Zwecke bei Eintritt glühiger Jahreszeit eine Liedertafel.

— (Die Südbahngesellschaft) will ihren Obligationenbesitzern einen jährlichen Abzug von 1 Francs anfertigen, aus welchem Betrage die Gebühr für die Zulassung zur officiellen Cote an der pariser Börse bestritten werden soll. Die Bestätigung dieser aus Paris in Wien eingelangten neuesten Nachricht ist noch abzuwarten.

— (Nistkästchen.) Die mehrseitig von Bogelzüchtern und Thiergärtnervereinen empfohlenen Nistkästchen für Bögel erzeugt Herr F. Wirth in Billach um den geringen Preis von 25 kr. per Stück. — Da die Erhaltung namentlich der insectenfressenden Bögel für die Landwirtschaft, für den Obst- und Gartenbau von entschiedener Wichtigkeit ist, so steht zu hoffen, daß man auch in den öffentlichen und in den Privatgärten von Laibach und dessen Umgebung das Nöthige für die Erhaltung und Vermehrung der Singvögel thun werde. Die Nistkästchen sollen übrigens ziemlich hoch an den Bäumen, und zwar so angebracht werden, daß das Fingloch gegen Osten steht.

Zur Reform der Gemeindeordnung.

Man schreibt uns aus Oberkrain: So oft der Landtag zusammentritt, erwacht die Hoffnung wieder, daß die schon lange im Zuge befindliche Reform unserer Gemeindeordnung, nach den vielen Vorbereitungen, nach abgehaltener Enquete-Commission endlich in Angriff genommen und meritorisch werde erledigt werden.

Ruhe und Ordnung auf dem Lande drohen gänzlich außer Rand und Band zu geraten. Gastwirthe klammern sich um keine Sperrstunde mehr, Nachtschwärmer toben und lärmen bis in den hellen Tag hinein, die Fahrordnung auf öffentlichen Straßen wird nicht beachtet, Dienstboten verlassen eigenmächtig ihre Dienstplätze, die Consumenten werden bei Maß und Gewicht verführt, Zucht und angehauster Unrath, Herde der Epidemien, bleiben bis zur Dämmerung zwischen den Wohnhäusern liegen — lauter Uebertretungen, welche die Gemeinden im eigenen Wirkungsbereich abzustellen und zu ahnden hätten. Die Gemeindeglieder auf dem Lande sind meistens nicht in der Lage, die ihnen übertragenen zahlreichen polizeilichen Agenden nur halbwegs zu versehen, deshalb werden polizeiliche Einschreitungen möglichst vermieden, und gemachte Anzeigen bleiben in der Regel resultatlos. Ein Amtsslokale, eine Sicherheitswache wird bei unsern Landgemeinden wol kaum irgendwo zu finden sein. Man entlaste die Gemeinden von den polizeilichen Agenden, die zu besorgen es ihnen an Kräften sowie an Verhältnissen mangelt, deren Handhabung ein vollständig eingerichtetes Amt mit einem im politischen Fache gewandten Beamten erfordern würde. Nur jene Agenden, welche lediglich auf die Verwaltung des Gemeindehaushaltes sich beziehen, wirtschaftliche Interessen betreffen, belasse man unter der Ob- und Sorge der Gemeinden, wobei aber auch eine strengere Controle über die Gebahrung wünschenswerth wäre.

Es ist sehr zu bezweifeln, ob selbst durch Bildung von Großgemeinden es gelingen werde, unserm verkommenen Gemeinwesen auf die Beine zu helfen. Selbst die einzuführenden Hauptgemeinden dürften zu schwach sein, um die übertragenen Agenden entsprechend zu besorgen. Wo findet man auf dem Lande genug Persönlichkeiten, die geeignet wären, die autonome Großgemeinde zu leiten, welche genug Befähigung, Unabhängigkeit, Ansehen und Patriotismus dazu besitzen? Man bringe nur in Anschlag die niedrige Kulturstufe unserer Landbevölkerung! Die nächste Generation wird vielleicht der entsprechenden Besorgung des übertragenen Wirkungskreises gewachsen sein, weil wir hoffen wollen, daß sie aus den verbesserten Volksschulen mehr Bildung, Ordnungsliebe, Gemeingeist und Achtung vor dem Gesetze in sich aufgenommen haben wird.

Vor allem aber scheint uns bedenklich, Städte mit den Landgemeinden in einen Körper zu verschmelzen. Die Städtebevölkerung repräsentiert ein verfeinertes Element, das städtische Leben pulstert reger, die Interessen, die Ansprüche einer Stadt sind von denen der Landgemeinden verschieden. Außerdem haben sich viele Städte ihr Recht auf Selbstverwaltung und Sonderstellung in der Vorzeit durch Verdienste erworben. Städte werden sich lieber eine höhere Umlage gefallen lassen, um ihre Selbständigkeit zu erhalten und nicht in die babylonische Gefangenschaft einer ländlichen Hauptgemeinde wandern zu müssen. Was ist von dem künftigen Ausschusse einer Hauptgemeinde, welcher zur Hälfte aus dem tonangebenden Klerus, zur Hälfte aus Nachbarn bestehen dürfte, für das Wohl einer dem Fortschritte huldigenden Stadt zu erwarten? Denn man kann sicher annehmen, daß sämtliche Pfarrer und Kaplanen der zur Hauptgemeinde gehörigen Pfarrsprengel im Ausschusse Sitz und Stimme erhalten werden. Schwerlich wird ein so gefährlicher Gemeinderath sich um Beleuchtung, Feuerwehren, bauliche Verschönerungen, Turnschulen u. s. w. kümmern, und doch müßte sich der Bürger den Umlafen eines gegängelten Bauernrathes fügen.

Wir meinen, die Städte würden einen harten Schlag erleiden, wenn die neue Gemeindeordnung im Landtage zur parlamentarischen Behandlung gelangt und dem Referenten derselben, weiland Dr. Cosia, es gelungen wäre, die Vernichtung der Städte-Autonomie durchzusetzen.

Witterung.

Laibach, 15. März. Nachts heiter, Morgennebel bis 8 Uhr, heiterer, fast wolkenloser Tag, klare Luft, Westwind mäßig. Temperatur: morgens 7 Uhr — 3.2°, nachmittags 2 Uhr + 10.4° (1876, + 3.1°; 1874 + 6.4° C.) Barometer im Fallen 734.83 mm. Das gefrige Tagesmittel der Temperatur + 2.7° um 0.1° unter dem Normale.

Angelommene Fremde

am 15. März.

Hotel Stadt Wien. Deutsch, Kaufmannsgattin, Agram.
— Winter, Schachert, Rste., und Hamberger, Fabrik-
Director, Wien. — Rubini, Udine. — Pefcke, Sachsen.
— Jonte, Am., Baden.
Hotel Elefant. v. Billan, Radmannsdorf. — Oblat, Ru-
dolfswarth. — Ruffi Maria und Turt, Trieste. — Fur-
mann, Hausbes., Töplitz. — Schwarz, Beamter, Joachimsthal.
Wiener Hof. Turt, Beamter, Wien. — Kocianitz,
Trieste.
Mohren. Petersky, Laibach. — Adelsfeld, Privat, Graz.

Verstorbene.

Den 14. März. Hermine Jitterer, Edele v. Casa
Cavalchina, penf. l. l. Hauptmanns Kind, 13 M., Stadt
Nr. 155, Gehirnblutwasserfucht.

Theater.

Morgen: Des Löwen Erwachen. Operette in 1 Act
von Brandl. Schnitzel mit Hindernissen. Poffe
in 1 Act von Nessel.

Telegramme.

Wien, 15. März. Die „Wiener Zeitung“
meldet die Ernennung des Secretärs der Handels-
und Gewerbekammer in Brunn, des Dr. Bazant,
zum Ministerialrathe im Handelsministerium.

Versailles, 14. März. Eine in beiden Kam-
mern namens des Ministerrathes verlesene Decla-
ration erklärt, die Institutionen dürfen nicht revidiert
werden, bevor sie nicht loyal gehandhabt wurden.
Das Cabinet werde von allen Untergebenen Unter-
stützung im Sinne der Republik verlangen, welche
mehr als jede andere Regierungsform sich auf die
Gefetze der Religion und der Moral stützen und
kriegerischen Abenteuern widersetzen muß. Im Bud-
get werde das Gleichgewicht ohne Steuererhöhung
hergestellt. Unsere Beziehungen zum Auslande ver-
loren nichts von ihrem freundschaftlichen und fried-
lichen Charakter. Frankreich hofft Erhaltung des
Friedens im Orient von der Uebereinstimmung der
Großmächte. Die Declaration verweist schließlich auf
die notwendige Reconstruierung der Armee und der
Marine und verspricht Lösung der Fragen über den
höheren Unterricht und die Zusammensetzung der
Municipalitäten.

Telegraphischer Kursbericht

am 15. März.

Papier-Rente 67.45 — Silber-Rente 71.10 — 1860er
Staats-Anleihen 111. — — Banfactien 894. — — Credit 164.75
— London 115.65. — Silber 104. — — R. t. Münz-
ducaten 5.43 1/2. — 20-Francs Stücke 9.27. — 100 Reichs-
mark 56.90.

Erste Sendung

für die

Frühjahrs- & Sommer-Saison!

Die großartigste Auswahl
von

Crepon-Mantelets & Fichus, Sammt-
und Tuchjacken und Jaquets
zu billigsten Preisen ist unstreitig nur bei

A. J. Fischer,

Laibach, Kundschaftsplatz 222. (150) 3-1

Für das

Mineralbad Lešće in Kroatien

wird ein

Gastwirth

unter sehr vortheilhaften Bedingungen aufgenommen. — Der-
selbe erhält nebst geräumiger Wohnung 7 Zoch 758 Quadrat-
klaster guten Grund zur Venützung. Bewerber wollen sich
an die Gutsverwaltung **Bosiljevo** via **Karlstadt** in
Kroatien wenden. (144) 3-2

Verwaltung Bosiljevo,

am 28. Februar 1876.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch,
Neustadt, Dresden (Sachsen.) Bereits über 8000
mit Erfolg behandelt. (1) 104 - 19

Glycerin-Crème

vorzüglich wirksam bei aufgesprungenen Lippen
und Schrunden an den Händen.

1 Flacon 30 kr. (85) 10 - 1

Nur bei **Gabriel Piccoli,**

Apotheker, Wienerstraße, Laibach.

Gedentafel

über die am 18. März
1876 stattfindenden Vic-
tationen.

Einzige Feilb., Ent'sche
Real., Leme, BG. Zbria. —
1. Feilb., Hölzbar'sche Real.,
Vambčovo, BG. Großlasky.
— 1. Feilb., Maaser'sche Real.,
Podgora, BG. Großlasky.
— Reaff. 3. Feilb., Wittic'sche
Real., Sagorica, BG. Groß-
lasky. — 1. Feilb., Peter-
lir'sche Real., Großpölland,
BG. Reifniz. — 1. Feilb.,
Vambč'sche Real., Feib, BG.
Reifniz. — Reaff. 3. Feilb.,
Lazar'sche Real., Sagorica,
BG. Großlasky. — 1. Feilb.,
Vabč'sche Real., Sinadole,
BG. Senofitsch. — 1. Feilb.,
Vouch'sche Real., Sinadole,
BG. Senofitsch. — Neuer-
liche Feilb., Lazar'sche Real.,
Sagorica, BG. Großlasky. —
3. Feilb., Jorč'sche Real.,
Duro, BG. Oberlaibach. —
3. Feilb., Jgauc'sche Real.,
Bubanje, BG. Wippach. —
3. Feilb., Jafel'sche Real.,
Gobodiv, BG. Zbria. —
3. Feilb., Mieser'sche Real.,
Dule, BG. Wippach. —
3. Feilb., Grisch'sche Real.,
Piangbühel, BG. Laibach. —
3. Feilb., Dobnitar'sche Real.,
Stanežic, BG. Laibach. —
3. Feilb., Langig'sche Real.,
Verbenje, BG. Laibach. —
3. Feilb., Smutanc'sche Real.,
Kropp, BG. Radmannsdorf. —
2. Feilb., Talauc'sche Real.,
Höflern, BG. Großlasky. —
3. Feilb., Praanit'sche Real.,
Rafčiza, BG. Großlasky. —
1. Feilb., Božler'sche Real.,
Blešivice, BG. Laibach. —
1. Feilb., Grad'sche Real.,
Oberlasky, BG. Laibach. —
1. Feilb., Borinc'sche Real.,
Oberlasky, BG. Laibach. —

Metrische

Trockenmasse

aus Holz

für Getreide,

5, 10, 20, 25 und 50 Liter,
sowie

Meterstäbe, Spiel-
wagen,

alles ämtlich geacht, offerieren
zu billigsten Preisen

Wogg & Radakovits,

Eisenhändler in Gmü.

En gros-Abnehmer entspre-
chenden Rabatt. (107) 3-3

Rheumatismus-Aether

zur Behebung von Schmerzen aller Art, ob acut oder
chronisch.

Dieser Aether ist das beste, reellste und sicherste bis nun
bekannte Mittel gegen Rheumatismus (Gliederreizen, Gelenk-
schuß), Wicht, jede Art Lähmung in den Händen und Füßen,
Seitenstechen etc. Sehr häufig befreit er genannte Leiden
schon nach einmaligem Gebrauch vollkommen. — Preis eines
großen Flacon sammt Anweisung 1 fl., eines kleinen Flacon
sammt Anweisung 40 kr. Die geringste Postsendung sind
entweder 1 großer oder 2 kleine Flacons. Bei Postsendun-
gen entfallen für Emballage und Stempel noch 20 kr.

Central-Versendungs-Depot für die ganze Monarchie:
Graz, Apotheke „zur Landschaft“ des
Wend. Trnkózy, Sackstraße Nr. 4.

Depot für Krain: Laibach: **Victor v. Trnkózy,**
Apotheker „zum gold. Einhorn“ Hauptplatz Nr. 4. Rudolfs-
werth: **Dom. Rizzoli,** Apotheker. (129) 15 - 3

Nachstehende anerkennende Zuschriften liefern die besten Beweise über die
vorzüglichen Wirkungen des

Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Zeugnis

laut welchem ich bestätige, daß ich den von Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in
Neunkirchen, erfundenen Schneeberger Kräuter-Allop für Heiserkeit und Krampf-
husten mit sehr günstigem Erfolge angewendet habe, so daß ich nicht nur nach
wenigen Tagen von diesem Uebel geheilt war, sondern auch jenes bei mir früher
so oft wiederkehrende Uebel gänzlich beseitigt ist.

Neunkirchen, 7. Februar 1856.

Philipp Högel,
l. l. Postadministrator.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Euer Wohlgeboren!

Komme meinen öffentlichen Dank zu sagen über die vortrefflichen Wirkun-
gen des angekündigten Schneebergs Kräuter-Allop für Brust- und Lungenkrank-
heiten.

Ich muß in meinen strengen Pflichten viel mit Kindern und anderen Per-
sonen verkehren, und das anhaltende laute Sprechen wirkt schon seit mehreren
Jahren nachtheilig auf meine Gesundheit und erzeugt eine ausgetrocknete Brust
nebst Husten, verbunden mit Heiserkeit, besonders wenn ich anhaltend singen muß.

Ich habe schon verschiedene Mittel genommen, jedoch erfolglos. Seitdem
ich aber von dem Schneebergs Kräuter-Allop gebrauchte, fühle ich mich wohl und
kann daher jedem, der mit solchen Uebeln behaftet ist, den Schneebergs Kräuter-
Allop bestens empfehlen.

Den Sängern und Rednern ist dieser Allop besonders werthvoll, indem
er bei öfterer Heiserkeit und trockener Stimme (zufolge des häufigen Redens und
Singens) sogleich die Brust leichter und die Stimme reiner macht, daher in obiger
Krankheit nach meiner Selbstüberzeugung den erwarteten Wirkungen vollkommen
entspricht. Mit besonderer Achtung

Neunkirchen, 24. März 1856.

Josef Höller,
Oberlehrer und Regenschori.

Diejenigen p. t. Käufer, welche den seit dem Jahre 1856 von mir
erzeugten vorzüglichen Schneebergs Kräuter-Allop echt zu
erhalten wünschen, belieben stets ausdrücklich

Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop

zu verlangen.

Nur dann mein Fa-
bricat, wenn jede
Flasche mit diesem Sie-
gel versehen.



Fälscher

dieser Schutzmarke ver-
fallen den gesetzlichen
Strafen.

Anweisung wird jeder Flasche beigegeben.

Eine versiegelte Originalflasche kostet 1 fl. 25 kr. und ist stets im frischen
Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich.

Die Verpackung wird mit 20 kr. berechnet.

Der echte Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop ist auch zu bekommen bei
meinen Herren Abnehmern,

in Laibach nur bei **Peter Labnik,**

in Adelsberg: **J. A. Kupferschmidt,** Apotheker; in Rudolfswarth:
Dom. Rizzoli, Apotheker; in Agram: **Sigm. Mittlbach,** Apotheker.

Betreffs Uebnahme von Depots wollen sich die Herren Geschäftsfreunde
gefälligst brieflich an mich wenden.

Neunkirchen bei Wien (Niederösterreich).

Franz Wilhelm,

Apotheker.

(71) 4-2